



Finland 2023



Unsere Erasmus-Erfahrung in Finnland

Hallo erstmal, zu unserer Person: wir sind Damla und Tarja. Zurzeit befinden wir uns im 2. Ausbildungsjahr zur Pflegefachfrau an der Pflegeschule des Gemeinschaftskrankenhauses Bonn. Zusammen hatten wir die Möglichkeit einen Außeneinsatz in Finnland zu verbringen. Wir waren vom 20.03.23-28.04.23 über das Erasmus-Programm in Nordwestfinnland eingesetzt, in einer Kleinstadt namens Oulainen mit gerade einmal 7.000 Einwohnern. Unser Haupteinsatzort war das Oulaskangas Krankenhaus in Oulainen. Unsere Hauptverständigungssprache war Englisch, wobei Tarja auch Finnisch sprechen konnte und viel übersetzt hatte, wenn man im direkten Patientenkontakt war, da diese oft kein Englisch sprechen konnten.

Im Oulaskangas Krankenhaus waren wir in vielen verschiedenen Bereichen eingesetzt, von denen wir euch in diesem Bericht erzählen wollen. Unser erster Einsatz war in der Dialyse des Krankenhauses, dort waren wir für eine Woche eingesetzt. Die Dialyse hat insgesamt 6 Bettplätze und es kamen in den verschiedenen Diensten 3-4 Patienten zur Dialyse. In den Diensten, die aus Frühdienst, Zwischendienst und Spätdienst bestehen waren jeweils 2-3 Pflegekräfte für die Patienten zuständig. Das Team dort war sehr sympathisch, offen und unterstützend. Zwar konnten wir nicht allzu viele Tätigkeiten selbständig ausüben, aber uns wurde dennoch sehr vieles erklärt und gezeigt. Nach einigen Tagen konnten wir die Dialysemaschinen von Artis selbstständig auf- und abrüsten und unter Anleitung z.B. Eisen und Vit. 12 verabreichen. Zudem wurden wir von den Patienten freundlich empfangen, viele waren erstaunt, dass wir deutsche Austauschschülerinnen waren und einige konnten mit deutschen Sprachkenntnisse überraschen und glänzen. Mit unserer Tutorin hatten wir bereits in der Dialyse unser Erstgespräch, in dem wir unsere Vorstellungen für den gesamten Einsatz besprachen, gleichzeitig haben wir einen Tagesausflug mit zwei weiteren Kolleginnen aus der Dialyse vereinbart. Da noch viel Schnee zu Beginn unseres Einsatzes lag und die perfekte Zeit für Langlaufski war, sind wir mit den Kolleginnen Ski gefahren. Zudem waren die Tage jetzt länger, es war länger hell und wir hatten viele schöne sonnige Tage. Eine Kollegin hatte genug Skier für uns, sodass sie uns welche ausgeliehen hat, darüber haben wir uns sehr gefreut. Als wir mit den Kolleginnen Ski fahren waren hat unsere Tutorin währenddessen den Grill in einer traditionellen Grillhütte namens „kota“ vorbereitet.

Die zweite Woche haben wir auf der Inneren verbracht, dieser Einsatz ging ebenfalls eine Woche. In diesem Einsatz wurde wir beide aufgeteilt, jeder war jeweils mit einer Krankenschwester für den gesamten Dienst eingeteilt. So konnten wir unabhängig voneinander mit bereits erworbenen Fachkenntnissen im Rahmen unserer Ausbildung anwenden und uns miteinbringen. Ferner wurde uns erklärt, dass es in Finnland zwei verschiedene Studiengänge für den Beruf der Krankenschwester gibt. Der erste Studiengang dauert ungefähr 3 Jahre, hierbei lernen die Studierenden nur pflegerische Tätigkeiten, sie dürfen nur bestimmte Medikamente wie Paracetamol, Ibuprofen sowie Clexane verabreichen. Nach diesem Studium ist man eine „lähihoitaja“, eine Art „Hilfsschwester“, die die Krankenschwester bei ihrer Arbeit unterstützt. Der zweite Studiengang geht insgesamt 3,5 Jahre, danach ist man eine examinierte Krankenschwester (finn. sairaanhoitaja). Die Krankenschwester ist dazu befugt mehrere Tätigkeiten als die Hilfsschwester auszuführen wie z.B. die Bearbeitung ärztlicher Anordnungen, mehr Wissen über Medikamente und deren Wirkungen und möglichen Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten. Die Krankenschwester verteilt jeden Morgen/Abend alle Medikamente an die Patienten und auch nur sie ist befugt dazu diese zu stellen. Wenn es der Dienstplan zulässt, dann arbeitet immer eine

Krankenschwester mit einer Hilfsschwester zusammen. Natürlich ist es auch mal der Fall, dass man keine Hilfsschwester im Dienst hat und so üben auch die Krankenschwestern allgemeine pflegerische Tätigkeiten aus. Die Arbeit wird aufgeteilt und ist organisierter, kein Patient wird vernachlässigt, jeder hat Zeit sich mit den Patienten zu unterhalten. Das Essen wird von den Hauswirtschaftskräften verteilt, nicht von den Krankenschwestern. Alle fünf Jahre müssen sowohl die Krankenschwestern als auch die Hilfsschwester in Finnland eine medizinische Prüfung absolvieren, um auf dem neusten mediz. Stand zu sein z.B. in Bezug auf Medikamente. Falls es dazu kommen sollte, dass manche die Prüfung nicht bestehen, dann dürfen sie die Prüfung erneut schreiben bis diese bestanden wurde. Nachhilfe wird auch angeboten. Der Aufenthalt der Patienten beläuft sich auf maximal 3 Tage und nicht länger, falls ärztliche und pflegerische Versorgung für den Patienten weiterhin notwendig ist, wird dieser in das Gesundheitszentrum zu einer Anschlussheilbehandlung übernommen. Tarja konnte in Finnland ihre finnischen Sprachkenntnisse erweitern und Damla ihr Englisch. Es gab auch eine Krankenschwester auf der Inneren, die tatsächlich Deutsch sprechen konnte und durch uns auch ihr Deutsch auffrischen konnte. Alle Arbeitskollegin auf der Inneren Medizin waren sehr nett und haben uns überall mitgenommen und alles gezeigt. Selbst an Fortbildungen und praktischen Schulungen konnten wir teilnehmen.

In der dritten Woche und vierten Woche waren wir für zwei Wochen in der Notaufnahme. Dort werden die Arbeitskollegen in verschiedene Bereiche aufgeteilt, sodass jeder seine Patienten versorgen kann. Es wird unterteilt in den Koordinator, der bestimmt in welche Abteil der aufzunehmende Patient muss, wenn z.B der Patient hohes Fieber hat, so muss er in die Infektionsabteilung und wird dort durch die zuständigen Krankenschwester versorgt. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Pflegekräften und Ärzten ist sehr gut und sie sind im ständigen Austausch. Die Kommunikation zwischen den Arbeitskollegen ebenso. Uns war es eine Freude in der Notaufnahme zu arbeiten, weil dort das positive Arbeitsklima regelrecht ansteckend war und jeder gute Laune hatte. Wir wurden ausgefragt wie die Ausbildung in Deutschland abläuft oder was wir gerne nach unserer Ausbildung machen würden. Es ergaben sich sehr viele interessante Themen, wir konnten unser bereits erworbenes Wissen anwenden und vertiefen, Neues dazu lernen und uns über unsere Hobbies und Freizeitaktivitäten austauschen.

Unsere letzten Einsatzwochen haben wir nicht im Krankenhaus, sondern in der Notaufnahme des Gesundheitszentrums verbracht. Dort ist die erste Anlaufstelle für Patienten, wenn diese gesundheitliche Probleme haben. Zuerst rufen die Patienten dort an und werden beraten, ob die Situation akut genug ist, um sie direkt in die Notaufnahme des Gesundheitszentrums zu bitten oder einen späteren Termin wahrnehmen zu können. Über die Notaufnahme wird auch entschieden, ob die Patienten ins Krankenhaus müssen. In der Notaufnahme gab es viele verschiedene Bereiche, zu einem gab es einen separaten Eingang für infektiöse Patienten und insgesamt 3 Infektionsräume. Ferner gibt es einen Raum mit 4 Betten und Überwachungsmonitoren für Patienten mit akuten Symptomen, die auf eine ärztliche Untersuchung warten. Des Weiteren gibt es einen Raum für Patienten, die bereits einen Termin vereinbart haben und von einer Krankenschwester ambulant versorgt werden. Zuvor muss diese jedoch eine Fortbildung absolviert haben, um weitere ärztliche Tätigkeiten ausüben zu dürfen. Nur in bestimmten Situationen wird ein Arzt zu Rate gezogen. In der sogenannten „Empfangsluke“ sitzen zwei Krankenschwestern oder auch Hilfsschwester, die die Patienten unter einer zuvor gezogenen Aufrufnummer beraten und erfragen, warum diese in die Notaufnahme gekommen sind und leiten diese zur nächsten Behandlung weiter. Die Notaufnahme im Gesundheitszentrum hat zudem weitere Fachbereiche wie Schlafapnoe, Demenz und Diabetes, mit jeweils einer Fachpflegekraft für diesen Bereich. Mit im Bereich der Empfangsluke saß ein für die Notaufnahme zuständiger Arzt, dieser hat Patienten versorgt, die akute Symptome aufwiesen, die nicht alleine von den Krankenschwestern versorgt werden durften.

Unsere Tutorin Kirsi gab sich jedes Mal Mühe und erkundigte sich wie es uns auf den Stationen erging, damit sie sicher gehen konnte, dass wir uns auf den jeweiligen Stationen wohlfühlten. Wenn es was nicht wie geplant verlief, dann war sie für uns eine gute Ansprechpartnerin, die sich dafür

einsetzte. Wir konnten uns immer auf sie verlassen.

Als Fazit können wir uns nur recht herzlich bedanken, dass wir die Möglichkeit hatten und die Erfahrung machen durften einen Auslandseinsatz zu absolvieren. Wir können es nur empfehlen, solch eine Erfahrung im Ausland zu machen. Ein großes Dankeschön gilt auch Fr. Buchroth von der MHH, unserem Schulleiter Hr. Faust und dem gesamten Schulteam sowie der Universität Oulu mit Herrn Fähnrich und unserer Tutorin Kirsi. Alle haben dazu beigetragen, dass wir einen reibungslosen Ablauf und einen schönen Aufenthalt hatten.



Hier haben wir noch ein paar wunderschöne Bilder die wir aus Finnland gemacht haben.